

Altern in der Welt der Märchen · Was können sie uns auf den Weg geben? Einführende Überlegungen zum 27. Philosophischen Cafe`

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Märchen, Sagen oder Fabeln haben in unserer und auch in anderen Kulturen einen wichtigen lebens- und erfahrungsbezogenen Platz.

Märchen sind das Tor zu unserer Lebens- und Gefühlswelt. Sie sind Geschichten des Lebens, die sich die Menschen in der Freizeit oder während der häuslichen Arbeit erzählten. Insofern haben Märchen einen wichtigen Unterhaltungswert – und dies zu früheren Zeiten für Erwachsene, weniger für Kinder. Sie vermitteln uns wichtige Lebens- und Verhaltensbotschaften, deren Gültigkeit und Wert bis in unsere Zeit der Moderne nicht verlorengegangen sind – auch wenn diese vor 200 Jahren von den Gebr. Grimm aufgeschrieben wurden und die erzählten Geschichten bis in das Mittelalter hineinreichen.

Haben Märchen uns heute in dieser modernen Zeit noch etwas zu sagen? Wie stellt sich die Verbindung zwischen Märchen, Philosophie und darüber hinaus auch zur Psychologie dar?

Wir unterscheiden zwischen Volks- und Kunstmärchen. Volksmärchen sind jene, die mündlich über Generationen hinweg überliefert, gesammelt und aufgeschrieben wurden. Die Grimmschen Märchen kennen wir als derartige Volksmärchen. Kunstmärchen hingegen sind aufgeschriebene, aus der Phantasie des Schriftstellers entsprungene Märchen. Märchen von Hans-Christian Andersen gehören als selbst geschöpfte Märchen dazu.

Eine andere Kategorie von Märchen sind so genannte *philosophische Märchen*, die entweder einen zutiefst philosophischen, z. B. ethisch-moralischen Hintergrund haben (**Glück** – Hans im Glück; Frau Holle – fleißig sein – faul sein; Rotkäppchen und der Wolf – Das Gute und das Böse) und als Volksmärchen einzustufen sind; und es können auch jene philosophische Märchen sein, die „künstlich“ entstanden sind. Es sind Märchen, die mit einem gezielten philosophischen Thema verfasst wurden, um das philosophischen Denken und Diskutieren anzuregen.

In diesen Märchen fließen philosophische Weisheiten, Lebensregeln, sprachliche Bilder, Metaphern, Allegorien oder Analogien über das Leben und menschliches Verhalten ein.

Beim Philosophieren mit Märchen können drei Zugänge gewählt werden, die oft auch in Kombination genutzt werden.

Der rational-analytische Zugang. Im Mittelpunkt stehen Symbole, Begriffe, Handlungen bzw. bestimmte Verhaltensweisen der Märchenhelden im Mittelpunkt.

Der kreative Zugang. Das vorhandene Märchen wird in bestimmten Passagen oder im Verhalten der Märchenhelden um-, weiter- oder neugedacht.

Der kommunikative Zugang. Hier steht das Märchen als Ganzes im Zentrum der philosophischen Betrachtung. Wichtige Lebensthemen oder Lebensprobleme, oft verbunden mit aktueller Bedeu-

tung für das Leben, dem menschlichen Verhalten oder zwischenmenschlichen Umgang; sie machen den Kern des philosophischen Denkens aus.

Hier und in diesem 27. Philosophischen Café steht das *Altern im Spiegel von Märchen* der Gr. Grimm im Focus der Betrachtung.

Das Älterwerden und Altsein, Sterben und der Tod sind uns allgegenwärtig. Sie gehören zu unserem Leben. Und dennoch gehen wir diesen Lebenseigenschaften mehr oder weniger gewollt oder ungewollt aus dem Weg, entziehen uns bewusst oder unbewusst diesen Phänomenen.

Dass auch Märchen diese Seite des Lebens reflektieren, macht uns deutlich, dass sie konstitutiver Teil unseres Lebens sind. Die allgemeine Botschaft, in einem kategorischen Imperativ formuliert, heißt: Erkenne nicht nur dein Älterwerden, sondern mit ihm dein Altsein, Sterben und deinen Tod an. Nehme sie in deinem Leben mit vollem Bewusstsein auf und verschaffe ihnen den Wert des Allgegenwärtigen und *Un-*Verfügbaren.

Es stellt sich hier die Frage nach dem Wert des Lebens mit Blick auf das Altern und Alter. Die Sicht auf die Märchen kann dabei sehr hilfreich sein, über sie Botschaften und Werte des Lebens zu erfahren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Die Texte sind Anstöße des Lebens, dieses aus einer anderen, zurückgewandten Perspektive wahrzunehmen und, dort angekommen, den Blick auf das Leben wieder nach vorne zu richten, was dem Lebensalltag ein neues Gesicht verleihen kann.

Fünf Märchen sollen Gegenstand der Betrachtung sein, um aus ihnen die Botschaften des Alter(n)s erfahrbar zu machen:

Der Gevatter Tod (Bd. 1, S. 173)

Der alte Großvater und der Enkel (Bd. 1, S. 303)

Die Lebenszeit (Bd. 2, S. 218)

(vgl.: Gebr. Grimm: Kinder- und Hausmärchen, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1980)

Bei Hans Christian Andersen finden wir das Weihnachtsmärchen mit dem Titel „Der letzte Traum der alten Eiche“ (vgl.: Bd. 1, S. 576) und „Am letzten Tag“ (a.a.O., S. 423), Gustav Kiepenhauer Verlag, Leipzig und Weimar 1985)

Diese Märchen setzen sich mit Fragen auseinander wie bei H. Chr. Andersen: Was ist Lebensglück? Inwiefern ist das Glück von der Lebenszeit abhängig? Wie kann der Sterbetag der heiligste (sinngewandteste bzw. wertvollste) Tag des Lebens sein? Wird mit ihm das Leben zur Offenbarung des eigenen Ichs?

Bei den Gebr. Grimm stehen in den o. g. Märchen folgende Fragen im Zentrum der philosophischen Betrachtung: Inwieweit hat der Mensch das Recht bzw. die Pflicht im Rahmen seiner gegebenen Möglichkeiten das Leben anderer in der Zeit (im Altern und Tod) mit Heilmitteln zu beeinflussen oder soll menschliches Leben an Zeit der Natur (dem Schicksal) überlassen bleiben? Wie bewerten wir jene (die Wissenschaft), die sich um die Lebensverlängerung bemühen? Wie wollen wir mit der Gebrechlichkeit und Verletzlichkeit alter Menschen umgehen, die wir als eher störend (lästig) für unser eigenes Leben (Lebensweg) wahrnehmen?

Welchen Wert hat Zeit in unserem Leben? Welche Bedeutung schenken wir ihr in unserem Leben? Was wäre, wenn wir die Zeit vom Leben und dem Alter(n) „weg-denken“?

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr

Parkstr. 10 · 18057 Rostock

Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260

www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de